

## EXPOSÉ

Helmut May

### Fantasia appassionata - Abenteuer eines Violinvirtuosen – Roman – ca 100 Seiten

Ein tiefgründiges Zitat aus den „Lebenserinnerungen“ von Yehudi Menuhin gibt den Leitgedanken dieser Geschichte, die einen Virtuosen schicksalhaft zur ganz neuen musikalischen Gestaltungsweise führt. Am Ende gerät das Erzählte selbst „außerhalb der Zeit“, wie es in den Worten Menuhins anklingt, ins Zukunftsgefilde, wo Kunst, insbesondere aber Musik, die Aufgabe zufallen sollte, mit i h r e n mitteln das Bewusstsein für seelische Kräfte in Erinnerung zu bringen: Stiller Vorsatz dieser erzählerischen Fiktion.

Harald Rührmann, Sohn eines Bahnhofsvorstehers der auf einem Berg liegenden, Recht überflüssig gewordenen Station Bellmannshausen auf der Strecke Freigart-Stuttburg, gewinnt schon als Kind große Freude an Klängen und ihren Wirkungen, später am Geigenspiel. Seine realistischen Eltern wollen freilich, dass ein Bankbeamter aus ihm wird. Harald findet erst nach einigen seltsamen, streicherischen Unterrichtserfahrungen den ihn echt fördernden Violinprofessor. Dieser, auch Dirigent, nimmt ihn nach intensiven, privaten Studienjahren mit nach Kanada, wo er eine Stelle als Orchesterleiter angenommen hat, Harald dort jedoch, ganz gegen die künstlerisch ernstere Einstellung seines Meisterlehrers, sagenhafte Erfolge als „senkrecht gestarteter new Paganini“ einfährt. Nach einer vom Überdruß „musikalischer Mätzchen“ verursachten seelischen Krise, zieht Harald sich auf einer wilden, nächtlichen Party seiner Fan-Garde in verzweifelterm Anfall tiefster innerer Verlorenheit durch den Sprung vom Balkon einer Villa die Lähmung beider Beine zu: Selbstverschuldet, wie er sich später vorwirft. Durch Mister Bingo, Einbrecher in Haralds Bungalow, gewinnt Alkohol über den ehemals so berühmten Solisten macht. Indessen wird jener Mister Bingo, ein kurioser, sich überraschenderweise als menschenfreundlich entpuppender, kleiner Gauner, dann doch zum Retter, der es schafft, den „fiddler“ aus seiner Behinderung samt seelischem Tiefstand herauszulockern.

Eine Frau, Dr. Ljuba, nicht nur als Betreuerin und Ärztin des Rollstuhlfahrers (später Langsamgehers), vielmehr aufopferungsfähig Liebende, setzt darauf vieles in Bewegung, Harald wieder zum Spiel auf seiner leihweise überlassenen Guarneri zurückzuführen. Das gelingt aber erst auf einer kleinen Seereise entlang der kanadischen Pazifikküste, im Fischerdorf Bella Bella, wo ein offenbar mondsüchtiger alter Indianer am nächtlichen Lagerfeuer singender- und tanzenderweise zu improvisieren beginnt, was Harald, impulsiv einer früher privat schon oft und gern gefrönten Vorliebe folgend, zum Mittag veranlasst, er von da an zum „professionellen Improvisator“ wird, was bedeutet, ihn endlich seine ureigensten kreativen Fähigkeiten auf vier Saiten finden lässt.

Eine reiche Mäzenatin aus Düsseldorf möchte gern mit ihren finanziellen Überschüssen Kulturelles fördern, erfährt von Haralds Schicksal, kauft und renoviert die halb verfallene Bahnstation Bellmannshausen, von wo aus am Ende, mit der Bundesbahn vertraglich festgelegt, Haralds spontan ausgeführte Improvisationen tagtäglich morgens, vom Berg aus, in dem darunter gelegenen, Anno 2021 fertiggestellten Riesenbahnhof Stuttburg zehn Minuten lang, drahtlos gesendet, zu hören sind, auf diese Art unrastigen Lebensreisenden die Wunder der Musik „direkt vom Erzeuger“! – vor die Ohren geliefert werden.

Immer wieder wird der Lauf der Handlung unterbrochen durch kleine, listige eingeschobene Musikergeschichtchen, mit denen – wesentliches Ziel des Buches – Seelisches erlebbar, ja greifbar gemacht werden möchte, als Wegweiser zum heute vielfach verloren gegangenen i n

n e r e n Wohlsein, womöglich der grassierenden Kälte unserer Tage damit Paroli zu bieten:  
Als Ganzes ein Stück nachdenklich heiterer, sinnsuchender Musikkritik, das sicher  
gleichgestimmte Freunde finden dürfte.